

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 23

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XIII. Jahrgang. 1868

Nr. 23.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Kriegswaffen und Taktik. — Kreis Schreiben. — Blankenburg's Deutscher Krieg von 1866. — Militärische Umschau in den Kantonen.

Kriegswaffen und Taktik.

(Fortsetzung.)

5) Waffengattungen und Bewaffnung der Heere in der Neuzeit.

Im Anfange des Zeitabschnittes, der im Kriegswesen durch die Einführung der Feuerwaffen bezeichnet wird, bestand die Infanterie aus Spießträgern, Hellebardieren und Büchschützen. Ende des 16. Jahrhunderts verschwinden die Hellebardiere und ein Jahrhundert später auch die Spießträger aus den europäischen Heeren. Die Einführung der Bajonettflinte, welche zum Fern- und Nahgefecht gleich geeignet schien, hatte den Spieß und dadurch zweierlei Gattungen Infanterie entbehrlich gemacht.

In der Zeit, wo Nah- und Fernwaffen neben einander kämpften, hatten die mit Nahwaffen bewaffneten Krieger die schwere, die mit Fernwaffen versehenen die leichte Infanterie gebildet. Erstere waren zum geschlossenen, letztere zum zerstreuten Gefecht bestimmt.

Mit der Einführung der Bajonettflinte und der Annahme einer durchgehends gleichen Bewaffnung der Infanterie mußte der Unterschied, der früher durch eine verschiedene Bewaffnungs- und Fehchart bedingt war, verschwinden. Jeder Infanterist war jetzt zum geschlossenen und zerstreuten Gefecht, zum Fern- und Nahkampf gleich geeignet.

Wenn man später den Unterschied zwischen leichter und schwerer Infanterie festhielt, so war dieses eine willkürliche Annahme. Selbst der Umstand, daß die Jäger und Schützen mit einem bessern (aber auch schwerer zu ladenden) Gewehr, dem Kugelstutzen, bewaffnet wurden, läßt die strenge Unterscheidung in Linien-Infanterie, welche bloß zum geschlossenen, und

in Jäger und Schützen, die bloß zum zerstreuten Gefecht bestimmt waren (wie dieses im letzten Jahrhundert der Fall war) nicht ganz gerechtfertigt erscheinen.

Ein Unterschied, wie er im Alterthum und Mittelalter stattgefunden und nothwendig war, existirte nicht mehr. Daß es zum zerstreuten Gefecht nicht gerade der Präzisionswaffen bedarf (wenn diese auch die Kraft des Tirailleurfeuers steigern), haben die französischen Revolutionskriege bewiesen. Schon mit dem glatten Gewehr war das Feuer der Tirailleurs dem in Linien fechtender Truppen überlegen.

Wenn man in den Armeen der Gegenwart auch jetzt noch Korps mit besonderer Benennung, wie z. B. Jäger, Schützen, Tirailleurs u. s. w. findet — so sind darunter nur Elite-Truppen, die für die neuen Gefechtsverhältnisse auf das höchste ausgebildet sind, zu verstehen. Nicht Bewaffnung und Fehchart, sondern die Auswahl der Leute und ihre Geschicklichkeit soll den Unterschied machen.

Jederzeit hielt man Elite-Truppen für unerläßlich. In dem letzten Jahrhundert, wo die Infanterie meist geschlossen und in Linie fecht, waren es die Grenadiere, heut zu Tage, wo die zerstreute Fehchart eine so große Bedeutung erlangt hat, jene Truppen, welche zum Tirailleurgefecht am meisten ausgebildet sind.

Nothwendiger als bei der Infanterie war die Unterscheidung in leichte und schwere bei der Reiterei. Die Unterscheidung gründete sich hier auf den Schlag der Pferde.

Die schwere Reiterei hatte große, schwere, die leichte kleine, leichte Pferde; aus einem Mittelschlag zwischen beiden wurde im letzten Jahrhundert die Linien- oder mittelschwere Reiterei gebildet. Die schwere Reiterei war nur zum geschlossenen Gefecht, die leichte meist zum zerstreuten Gefecht bestimmt. Die mittel-